

## Themenschwerpunkt: Medien in der Lehrerbildung

\* **Einführung und Übersicht über die Beiträge**

### Editorial

Im Oktober 2008 fand an der PH Ludwigsburg die Fachtagung „**Medien in der Lehrerbildung**“ statt. Die Tagung ging von der Einschätzung aus, dass die „Medienoffensiven I und II“ des Landes Baden-Württemberg in den vergangenen 10 Jahren zwar zahlreiche Impulse für die Lehrerbildung brachten, die Medienbildung aber noch nicht hinreichend an Schulen verankert ist. Ein wichtiger Grund hierfür liegt in der bislang fehlenden medienpädagogischen Grundbildung für alle Lehramtsstudierende an den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten des Landes. Die „**Ludwigsburger Erklärung**“ fasste die Ergebnisse der Fachtagung zusammen und formulierte Vorschläge für eine medienpädagogische Grundbildung.

Zwischenzeitlich begannen in Baden-Württemberg Beratungen zur Neustrukturierung der Lehramtsausbildung für den Primarbereich und die Sekundarstufe I. Es ist zu hoffen, dass bei dieser Neustrukturierung von den verantwortlichen Gremien die Chance genutzt wird, Medienbildung in der künftigen Lehrerbildung verbindlich zu integrieren. Mit diesem Heftschwerpunkt möchte das Onlinemagazin „Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik“ einen weiteren Impuls geben, die Diskussion um Konzepte und konkrete Wege zur besseren Verankerung von Medienbildung in den verschiedenen Phasen der Lehrerbildung voranzubringen. Dabei geht es sowohl um fächerübergreifende Themen und Aufgabenstellungen als auch um die fächerbezogene Integration von Aspekten der Medienbildung. Auf den „Call for Papers“ hin erreichten uns erfreulicherweise viele Beitragsangebote, darunter auch Beiträge von KollegInnen außerhalb von Baden-Württemberg sowie von Studierenden. Die Beiträge, die in dieser Ausgabe des Magazins veröffentlicht werden, beziehen sich auf übergreifende Aufgabenstellungen als auch auf einzelne Bereiche in verschiedenen Phasen und Fächern der Lehrerbildung.

**Horst Niesyto** (PH Ludwigsburg, Abtlg. Medienpädagogik) fasst in seinem Beitrag über „**Medienpädagogische Grundbildung für Lehramtsstudierende**“ die Bemühungen der Landesfachschaft Medienpädagogik in den vergangenen drei Jahren zusammen, die darauf abzielen, die medienpädagogische

Qualifizierung von Lehramtsstudierenden an den Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs zu verbessern. Im Mittelpunkt steht die Forderung nach einer medienpädagogischen Grundbildung für alle Lehramtsstudierenden. Diese Forderung ist angesichts der aktuellen, landesweiten Beratungen zur Neustrukturierung der Lehramtsausbildung besonders wichtig.

**Thomas Merz-Abt** (PH Zürich, Abtlg. Medienbildung) stellt in seinem Beitrag über „**Schule und Bildung neu denken**“ die These auf, dass Schule in der Wissens- und Mediengesellschaft neben einer Neubestimmung von Bildungszielen Unterricht, Lehren und Lernen grundlegend neu positionieren muss. Er gibt einen Überblick über das neue Ausbildungsmodell der PH Zürich, die Aufgaben des Fachbereichs Medienbildung und skizziert weitere nötige Entwicklungsschritte, u.a. die erhebliche Ausweitung der Ausbildungszeit für die Aneignung von medienbezogenen Basiskompetenzen und interdisziplinäre Projekte.

**Traudel Günnel** und **Monika Löffler** (PH Freiburg, Abtlg. Medienpädagogik) stellen in ihrem Beitrag „**Perspektiven aktiver Medienarbeit an Schulen und Hochschulen**“ ein Konzept nachhaltiger Förderung von Medienkompetenz vor dem Hintergrund von Radioarbeit und Audioproduktionen im Rahmen von aktiver Kooperation von Schulen und Hochschulen vor. Sie beurteilen das Radio als geeignetes Medium, weil es eine breit gefächerte Zielgruppe anspricht und zahlreiche Kompetenzen wie beispielsweise das (Zu-)Hören, den sprachlichen Ausdruck, die Kreativität und insgesamt die Fertigkeit, digitale Medien zu nutzen und mit zu gestalten fördert. Sie geben außerdem einen Überblick darüber, wie die Zusammenarbeit von Studierenden und Schulkindern handlungsorientierte Medienkompetenz mit pädagogischen Kompetenzen verknüpft und journalistische, ästhetische und technische Kompetenzen bei Studenten sowie Hörsensibilisierung, selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten und Teamfähigkeit bei Schülern entwickeln hilft.

**Michael Lippstreu** (Doktorand, PH Ludwigsburg, Fach Physik) interessiert in seinem Beitrag „**Zur Bedeutung der Mediennutzung für die Medienbildung Lehramtsstudierender**“ vor allem die Frage, wie angehende

Lehrkräfte mit einer positiven Selbstwirksamkeitserfahrung ins Berufsleben starten können und welcher hochschuldidaktischer Konzepte und Praxis es im Medienbereich hierfür bedarf. Im Zentrum seiner Argumentation steht die Forderung, an den ‚beliefs‘, an den Einstellungen bzw. Erwartungen der Studierenden bezüglich Berufswahlmotive anzuknüpfen und die Hochschullehre so zu gestalten, dass das Lernen mit neuen Medien zu einem festen Bestandteil der Bildungsbiografie von Lehramtsstudierenden wird.

**Wolfgang Anritter**, ehemaliger pädagogischer Leiter des Medienzentrums Pforzheim-Enzkreis, zeigt in seinem Beitrag „**E-Learning - Ein Aufgabenfeld in kommunalen Medienzentren? E-Learning in der der Schule - ein Politikum**“ auf, dass kommunale Medienzentren eine wichtige Rolle übernehmen können, wenn E-Learning-Angebote vermehrt im schulischen Bereich eingesetzt werden. Als medienpädagogische Kompetenzzentren können sie in der Beratung, Fortbildung und der Bereitstellung von Materialien unterstützend tätig werden. Dies können sie allerdings nur leisten, wenn sie mit ausreichenden (personellen) Ressourcen ausgestattet werden.

Von Kolleginnen und Kollegen, die an **Studienseminaren** (2. Phase der Lehrerbildung) tätig sind, gehen Beiträge auf die Erprobung des Mediums Handy, auf konzeptionelle Überlegungen zur Thematisierung digitaler Medien in der Fachdidaktikausbildung Musik und zur Systematisierung der Medienbildung in an einem Sonderpädagogischen Seminar ein.

**Maren Risch** von der Lernwerkstatt Rheinland-Pfalz gibt in ihrem Beitrag einen Überblick über ihr Seminar „**Medieneinsatz im Unterricht**“ für Lehramtsstudierende, in dem es in erster Linie um die praxisorientierte Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen mit Medien und um die Reflexion des Mediengebrauchs geht. Sie stellt die Kluft zwischen Vermittlung von Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation für die Zukunft von Schülern und Problemen schulischer Alltagsvoraussetzungen wie Handyverbot, gesperrte Internetseiten, technische Ausstattung und Kritik von Kollegen dar. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie der Medieneinsatz in der Schule das Lernen verbessern kann.

**Thomas Schneck** vom Studienseminar in Sindelfingen stellt in seinem Beitrag zu „**Musik und Computer**“ ein Ausbildungsangebot am dortigen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung vor. Bereits im Jahr 2004 wurde dort ein Modul im Bereich „Neue Medien“ entwickelt, mit dem Lehrerinnen und Lehrern, insbesondere mit dem Fach Musik, angesprochen werden. Die in diesem

Modul erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten werden im Laufe des Referendariats ständig auf ihre Anwendbarkeit überprüft. Chancen des Einsatzes von computergestützter Technologie im Musikunterricht (z. B. Visualisierungen von Analyseprozessen, musikalische Produktionsmöglichkeiten ohne traditionelle instrumentale Fähigkeiten, Möglichkeiten vernetzter musikalischer Kommunikation) münden in anschlussfähig und praxisnah formulierte Ausbildungsziele und unterrichtliche Anwendungsmöglichkeiten. Curriculare Hinweise beschließen den Beitrag.

**Joachim Betz, Frank Duphorn und Herbert Schleser** vom Sonderpädagogischen Seminar in Stuttgart skizzieren in ihrem Beitrag „... **einfach mal ausprobieren**“ die Bestrebungen und Prozesse, Medien intensiv und strukturiert in den sonderpädagogischen (Aus-)Bildungsprozess am Sonderschulenseminar Stuttgart zu integrieren. Erste Schritte werden dargestellt, die von der Installation einer Onlineplattform über Umfragen, Workshops und Mini-Movies bis hin zu Ausbildungsgruppen-Besuchen reichen. Die Autoren analysieren einen deutlichen Bedarf nach mehr Medienbildung in der sonderpädagogischen Ausbildung und umreißen Aufgabenstellungen für eine Systematisierung und Verstärkung entsprechender Angebote.

**Jan-René Schluchter**, Akademischer Mitarbeiter in der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg, beschreibt in seinem Beitrag „**Medienbildung als Herausforderung für die Behindertenpädagogik**“, der Experten/innen-Interviews mit Multiplikatoren aus der Intersektion von Medienpädagogik und Behindertenpädagogik auswertet, Widerstände, die einer Implementierung medienbildnerischer Angebote in der Aus- und Weiterbildung von Behindertenpädagogen/innen entgegenstehen. Davon ausgehend zeigt er Perspektiven für eine Medienbildung mit Menschen mit Behinderung auf.

Schließlich thematisieren zwei stärker theorieorientierte Beiträge spezielle Aspekte der Medienkompetenzbildung bei Lehrkräften. **Marion Brüggemann & Stefan Welling** vom Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH heben darin die „**Relevanz professioneller Orientierungsmuster und Organisationsmilieus für die schulische Medienintegration**“ hervor. Ausgangspunkt ist die Frage, warum die schulische Medienbildung über weite Strecken hinter den Erwartungen zurückbleibt und tendenziell einen eher konservativen Verlauf nimmt. Vor dem Hintergrund soziologisch orientierter Professionsforschung wird ein theoretischer Rahmen entwickelt, der dazu beitragen soll, die vielerorts erst zögerlich erkennbare Integration von Medien in Schule

und Unterricht zu verstehen. Dabei spielen die Begriffe „Organisationsmilieu“ (Nohl) und „Orientierungsmuster“ (z. B. als habituelle Handlungsweisen von Lehrenden) eine zentrale Rolle. Aufgabe ist unter anderem eine Verhältnisbestimmung zwischen spezifischem Umgang mit Vorgaben (Bildungsplan, Schulprogramm etc.) und Offenlegung bzw. Rekonstruktion von informellen Regeln innerhalb von schulischen Organisationsmilieus.

Ausgangspunkt von **Karsten Krauskopf** und **Carmen Zahn** vom Institut für Wissensmedien in Tübingen in ihrem Beitrag „**Medienkompetenz bedeutet nicht, zu wissen wo man klickt**“ ist die Einsicht, dass in der Ausbildung von Lehrkräften Wissen und Fertigkeiten vermittelt werden müssen, die es ihnen ermöglichen, auch zukünftige Entwicklungen digitaler Medien professionell zu nutzen. Eine wichtige Rolle hierbei spielen die mentalen Modelle, die Lehrkräfte von dem Einfluss technischer Funktionen von digitalen Medien auf das individuelle Lernen und auf das gemeinsame Lernen mit anderen entwickeln. Die Autoren arbeiten heraus, dass eine stärkere Berücksichtigung und Reflexion dieser mentalen Modelle den professionellen Einsatz digitaler Medien im Unterricht unterstützt.